

Sächsische Elbzeitung.

Amts- und Anzeigebblatt

für das Königl. Gerichtsamt und den Stadtrath zu Schandau und den Stadtgemeinderath zu Hohnstein.

Die „Sächs. Elbzeitung“ erscheint Mittwoch und Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, sowie durch die Expedition dies. Bl. für 1 Mark vierteljährlich zu beziehen. — Inzerate für das Mittwochsbblatt werden bis Dienstag früh 9 Uhr, für das Sonnabendsblatt spätestens bis Freitag früh 9 Uhr erbeten. — Preis für die gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 10 Pf., Inzerate unter 5 Zeilen werden mit 50 Pf. berechnet, (tabellarische oder complicirte nach Uebereinkunft.) — Inzerate für die Elbzeitung nehmen an in Hohnstein Herr Bürgermeist. Hesse, in Dresden und Leipzig die Annoncen-Bureau von Haasenstein & Vogler, W. Saalbach, Invalidenbank und Rud. Woffe.

N^o. 4.

Schandau, Sonnabend, den 12. Januar

1878.

Die europäische Situation.

Das türkische Friedensvermittlungsgesuch hat sich, da es eine gar zu ungenügende Basis zur Anknüpfung ernstlicher Friedensverhandlungen enthält, als erfolglos erwiesen: keine einzige neutrale Macht, nicht einmal England, hat demselben Folge gegeben. Der Krieg wird mithin, falls die Pforte sich nicht direct an Rußland mit der Bitte um Frieden wenden will, für's Erste noch fortbauern. Die Pforte hat dem auch schon den durch die militärische Lage der Dinge gebotenen Schritt gethan, die von Sulciman Pascha befehligte Armee über den Balkan zurückzuziehen, also Bulgarien mit Ausnahme der Festungen aufzugeben und alle disponiblen Streitkräfte zur Vertheidigung des Thales von Adrianopel, von dessen Besitz das Schicksal Konstantinopels abhängt, zu concentriren. Desgleichen hat Kaiser Alexander sich schon dahin ausgesprochen, daß er nur einen ersprießlichen und ruhmreichen Frieden zu schließen gedenke, zur Erreichung dieses Zieles aber noch viel zu thun übrig bleibe; er hat sogar eine Betheiligung der gegenwärtig noch in Petersburg stehenden Truppen am Kriege in Aussicht gestellt. In der That dauern auch die russischen Truppenmärsche noch immer fort.

Ist somit eine baldige Beendigung des Krieges nicht zu erwarten, so bleibt doch die Hoffnung, daß eine Fortsetzung desselben die übrigen Mächte nicht zu einer bewaffneten Einmischung veranlassen werde, nach wie vor bestehen. Alle Zweifel über Oesterreichs Haltung sind beseitigt, seitdem Graf Andrassy den Delegationen erklärt hat, daß er den Bestand der Türkei keineswegs als eine Lebensfrage betrachte, für welche er einzutreten habe, vielmehr darauf ausgehe, Oesterreich für den Fall eines Zusammenbruchs des osmanischen Reiches schadlos zu halten. Italien, dessen Beziehungen zu Griechenland sich von Tag zu Tag intimer gestalten, wird einer Zerstückelung der Türkei natürlich noch weniger Schwierigkeiten bereiten. Der britische Löwe macht sich neuerdings freilich zu einem nichts weniger als friedlich aussehenden Sprunge bereit; bei diesem Sprunge dürfte das perfide Albion es indessen nicht sowohl an Rußland, als auf die unglückliche Türkei selbst abgesehen haben. Die Pläne Englands sind für den Weltfrieden um so ungefährlicher, da es bei den Mittelmeerstaaten keineswegs Entgegenkommen für seine egoistischen Absichten findet und sich durch Offenlegung derselben nur noch mehr isoliren würde als bisher. Frankreichs auswärtige Politik wird gegenwärtig von einem Manne geleitet, der es trotz aller Sympathie für England begreift, daß sein Land angesichts der bevorstehenden Weltanstellung mit Nothwendigkeit auf eine Politik der Zurückhaltung angewiesen ist, und auch schon durch den Wechsel in der Person des Votschafters am Berliner Hofe kundgegeben hat, daß es ihm ernstlich um Wahrung des Weltfriedens zu thun ist. Nimmt man dazu, daß auch die Politik der deutschen Reichsregierung notorisch darauf ausgeht, zwischen Rußland und England zu vermitteln und einer Verletzung der britischen Interessen, soweit dieselben mit denen Gesamt-Europas vereinbar sind, vorzubeugen, so darf man dem neuen Jahre füglich ohne Besorgniß vor einer Störung des Weltfriedens entgegengehen.

Und doch kann die Aufrechterhaltung des Friedens weder durch eine friedliche Lösung der orientalischen Frage noch durch die erfolgte Klärung der inneren Lage Frankreichs allein gesichert erscheinen, so lange nicht der Vatikan, dieser Friedensstörer der Welt, darnieder geworfen ist, oder auf die Ausführung seiner Pläne verzichtet hat. Auf letzteres ist jedenfalls nicht zu hoffen. Das ergibt sich nicht bloß aus der Natur der Prinzipien, welche das Papstthum vertritt, seitdem es den modernen Staaten durch den Syllabus und die Sätze des vatikanischen Concils den Krieg erklärt hat, sondern auch aus den kriegslustigen Aeußerungen, in denen sich seine publicistischen Organe

auch jetzt noch, nach dem Umschwung der Dinge in Frankreich, ergothen. Erklärt doch das Centralorgan der Curie in Deutschland offen, daß die weltliche Herrschaft des Papstes nothwendig und die Wiederherstellung derselben „im Zusammenhange großer, die ganze Welt bewegender Ereignisse“, d. h. durch blutige Revolutionen und Kriege zu erhoffen sei. Und ein in Rom selbst erscheinendes offizielles Organ des Vatikan schenkt sich sogar nicht, die Behauptung in die Welt hineinzuschreiben: „mit Deutschland ist kein Waffenstillstand, sondern nur Krieg auf Leben oder Tod möglich und von diesem Gesichtspunkt aus müssen die Katholiken Stellung nehmen!“

Wer will es uns Deutschen unter solchen Umständen verdenken, wenn wir das Papstthum als den geschworenen Feind nicht bloß des Königreichs Italien, sondern auch unsers eigenen Reiches ansehen und es für unsere heilige Pflicht halten, dem Frieden so lange nicht zu trauen, sondern gewaffnet auf der Wacht stehen zu bleiben, bis Roms Macht gründlich gebrochen ist?

Tagesgeschichte.

Sachsen. Schandau. Durch den wider Erwarten erzielten ansehnlichen Reinertrag der Kinder-Concerte am 10. und 16. Decbr v. J. wurde Herr Cantor Schlicke in die glückliche Lage versetzt, dem hiesigen Christbescheerungsverein für arme Kinder 90 M. zu übermitteln und 30 M. für das Schul-Harmonium verwenden zu können, für welches bereits im Jahre 1876/77 90 M. veranschlagt worden sind. Außerdem ist immer noch ein Ueberschuß von 120 M. vorhanden, der, wie man uns mittheilt, zur Anschaffung von Mänteln oder Röcken für die Chorknaben verwendet werden soll. Dem Herrn Cantor Schlicke, welcher diese Concerte veranstaltet und auch dirigirt, gebührt für seine hierbei an den Tag gesetzte unermüdete Thätigkeit und Liebe zu den Kindern großer Dank.

— Wenn der Winter sich anschiebt, die Fluren mit Schnee und Eis zu bedecken und die Vögel zwingt, in die Nähe menschlicher Wohnungen zu kommen, so wird manches Vogelfreundes Stimme laut und den Witten kommen Viele nach und streuen den armen Vögeln Krumen auf die Straße, in den Hof, auf das Fensterbret. Doch in der Stadt macht sich der Spatz breit und alle Liebesgaben kommen hier fast ausschließlich nur diesem zu, die lieben Singvögel aber füttert der Städter nicht, und darum wird vogelfreundlichen Sadtbewohner Folgendes ans Herz gelegt. Nach einem Schneefalle sind die Fahrwege gewöhnlich die einzigen möglichen Promenaden. Hier finden wir aber draußen im Freien bei jedem Häuslein Pferde- und Kuhställe, Ammern, Meisen und Finken, welche die wenigen unverdauten Hafferkrüden mühselig auflesen. Das sind nun die rechten Plätze, um unsere Taschen voller Abfälle aus den Vogelflägen, Küchenabfälle und Ueberbleibsel aller Art zu entleeren; jeder solche naturgemäße Futterplatz werde bedacht! Ohne Scheu sind die Vögelchen bald nach unsrer Entfernung von den nahen Chauffeebäumen und Grabenrändern wieder zurückgekehrt und wie freudig nehmen sie die unverhoffte Bescheerung jetzt auf. Kein Raubzeug stört sie, kein Stadtpatz geizt hier mit ihnen, kein nichtsnutziger Dube sucht an solchen Futterstellen mit Gern und Leimruthe Beute zu erlangen, selten nur nimmt sich eine Krähe ihren Theil vorweg. Und wenn wir auf dem Rückwege die betreffenden gut bedachten Plätze wieder berühren, dann finden wir alle gestreuten Vögel wohl geborgen in den Magen der schnäbelwiegenden Federknäuelchen auf den nächsten Bäumen und Rainen. Im Vergleich mit großartig oder wenigstens vorschriftsmäßig angelegten und bewachten Futterplätzen ist die Befolgung dieses Vorschlages zwar nur ein Nothbehelf, aber nach gemachten Erfahrungen einer, der gewiß viel Gutes wirkt.

Am Montag ist das neue Gefangenenhaus in

Dresden hinter dem noch im Bau begriffenen Justizpalast durch die in aller Stille erfolgende Ueberführung von Strafgefangenen aus dem Gerichtsgefängniß, Landhausstraße Nr. 9, bezogen worden. In dem letzteren befanden sich, wie das Amtsblatt des königlichen Bezirksgerichtes berichtet, am hohen Neujahr nicht weniger als 318 Gefangene, von denen 176 Strafverbüßende und 142 Untersuchungsgefangene waren. An das neue Gefängniß werden alle Strafgefangene aus dem Bezirksgericht, dem Gerichtsamt und der Amtshauptmannschaft abgegeben, welche Strafe nicht über 5 Monate zu verbüßen haben. Dem Gerichtsgefängniß, welches 237 Einzelstellen besitzt und außerdem für 160 Personen Schlafraum hat, die in acht Arbeitsräumen Tags über beschäftigt sind, steht als Director der bis jetzt in Zwickau angestellt gewesene Inspector Burkhardt vor. Außer diesem sind 1 Wirthschaftsinspector, 1 Oberaufseher, 1 Oberaufseherin, 10 Aufseher, 2 Aufseherinnen und 1 Maschinenwärter nebst 2 Heizern dajelbst angestellt. Die Beamten tragen die Uniform der Landesstrafanstalten.

In Freiberg hat man am Sonnabend, dem Beispiel anderer Städte folgend, einen Fleischbeschauer verpflichtet. Seine erstmalige Amtirung schon machte ihn mit einem trichinösen Schweine bekannt. Der Stall, in welchem dasselbe gelebt, enthält sehr viel Matten und jedenfalls hat es solche getroffen und ist dadurch, da die Matte als Träger der Trichinen gilt, trichinos geworden. Natürlich ist das Schwein sofort vergraben worden; nur die Fettheile sind davon genommen und in eine Seifensiederei zum Einschmelzen gewandert.

In Leipzig wurde am 8. d. in der Schöffengerichts-Sitzung der frühere Postschaffner Johann Karl Franz Bilz aus Breslau, welcher bekanntlich gegen Ausgang des October v. J. ein Geldpaket mit 11,200 M. aus dem kaiserl. Postamt I. sich zugeignet und damit die Flucht ergriffen hatte, zu 2 Jahren und 6 Monaten, sowie zu 2jährigem Ehrverlust verurtheilt. Man hatte, als man ihn ergriff, noch den weitaus größten Theil des Geldes bei ihm gefunden.

Wie dem „F. A.“ geschrieben wird, lebt das älteste Ehepaar Sachsens in Greifendorf bei Roswein. Es ist dies der Gutsauszügler A. Gottlieb Richter, welcher am 4. Mai 1810 in der Kirche zu Greifendorf getraut ist, am 4. Mai 1860 in derselben die goldene Hochzeit beging, 1870 das 60jährige Ehejubiläum feierte und heute noch gesund und rüstig ist. Richter fungirt noch als Gerichtsschöffe.

Am 2. Januar wurde im Walde bei Geringswalde eine Handelsfrau von einem unbekanntem Manne räuberisch angefallen und zur Herausgabe ihrer Baarschaft gezwungen. Der Geistesgegenwart und List der Angefallenen gelang es jedoch, unter Versprechungen den Räuber bis in die Nähe der Pöschan'schen Gärtnerei zu locken, woselbst derselbe festgehalten und von der herbeigerufenen Polizei arretirt werden konnte. Die Persönlichkeit des Räubers konnte noch an demselben Abende festgestellt werden: es war der 34 Jahre alte Maurer Werner aus Altgeringswalde.

Italien. Rom. König Victor Emanuel ist am 9. Januar Nachmittags 2 1/2 Uhr verstorben, nachdem er noch kurz vorher mit den Sterbesakramenten versehen worden war. Victor Emanuel II., geboren 14. März 1820, ist somit nahe 58 Jahre alt geworden, bestieg den Thron des Königreichs Sardinien im März 1849 und nahm am 17. März 1861 den Titel „König von Italien“ an, nachdem er durch Annexion der italienischen Länder das Königreich Italien begründet hatte. 1870 verleihte er demselben den letzten Rest des Kirchenstaats ein und residirte seit 1871 in der Hauptstadt Rom. Seine Verdienste um die Einheit Italiens sind bekannt. Zweimal vermählt und zweimal Wittwer geworden, heirathete er im Jahre 1856 Rosina, die Tochter eines Tambour-Majors, mit der er in morgantischer Ehe lebte,